

Manfred Fiedemann-Kriza, Emdlar, 14.02.2011

---

Sehr geehrte Damen und Herren in Aufsichtsrat und Geschäftsführung der ASG,  
sehr geehrter Herr Stadtsuperintendent,

ich beglückwünsche und grüße Sie herzlich zum Jubiläum und spreche im Namen der Gemeinden der Region, der Gemeinde in der Region unseres Verbandes, die im Wandel sind. Ich danke für Ihre Einladung. Natürlich werde ich schon mal zum Gebet eingeladen, seltener zu der Kombination Gebet, Genuss und Gespräch, wie in Ihrer Einladung, der ich hier gerne gefolgt bin. In Köln geht das ja alles wunderbar Hand in Hand. Aber dass 60 Jahre Wohnungsbau gottesdienstlich eröffnet werden, das lässt schon aufhorchen. Gut die Wohnungsbaugesellschaft ist im Besitz der Evangelischen Kirche Köln und Region. Wie ist der Auftakt in der Kirche da zu verstehen? Pragmatismus, Nostalgie, Ritual?

Wir sind es ja gewohnt Kirche zu definieren und wahrzunehmen zwischen Verkündigung und Seelsorge auf den einen Seite und tatkräftiger helfender Diakonie im anderen Pol. Aber Wohnen? Wohlmöglich schöner wohnen? Braucht die Kirche tatsächlich eine eigene Wohnungsbaugesellschaft? Hier in der Kölner Innenstadt ist die Frage auf weniger Metern aufgestellt. Hat zwischen der Antoniter Kirche in der Schildergasse, wo das Beten politisch und regenbogenbunt erfunden worden ist und dem Haus Salierring eine kirchliche Wohnungsbaugesellschaft ihren Platz? Schließt die ASG gar die offene Flanke? Ist es gut, dass die Evangelische Kirche die ASG hat?

Wohnen ist ein Zentralbegriff der Bibel. Das ist festzustellen.

Jeremia mit seinem bekannten Diktum „Suchet der Stad Bestes“ hatte vorangestellt „Baut Häuser und wohnt darin.“ Und die letzten Blätter der Bibel zeigen visionär die heilige Stadt so: „Gott wohnt bei den Menschen.“

Der Bezugsrahmen des Wohnens schon in der Bibel ist immer die Stadt: Kulturraum, Urbanität, mithin Erfahrungs- und Kommunikationsräume der Menschen.

Kirche kann nicht nur aufgehen in Gotteslob, Spiritualität und Bildung, fokussiert also auf die innere Ausstattung des Individuums! Kirche muss die Breite der Lebensverhältnisse und Lebensräume wahrnehmen und mitgestalten: exemplarisch, selbstlos, zukunftsweisend.

Mag sein, dass die beste Zeit der ASG gerade anbricht.

Mir scheint, dass, kirchliches Handeln gerade neu formatiert wird, dass Paradigmen wechseln. Statt Dogmatik, Philosophie oder Psychologie nun Sinusstudien und Demografieanalysen. Wir wechseln den Blick. Wir erheben, wie sich Lebensräume und Bedürfnisse der Menschen verändern. Das Wohnquartier braucht Infrastruktur, Angebote zu Gesundheit und Service, evtl. immer mehr Pflege, selbstbestimmte Bürger, die partizipativ und kommunikativ ihre Lebensräume mitgestalten und darin Orte für Bildung, Kunst und Kultur vorfinden.

... und Leitzins sind dies die soft skills, die weichen  
der in der Fachdiskussion %Soziales Kapital% heißt.  
Das ist: Nachbarschaft, Netzwerke, Wohlfühlen, Zuhause ohne Einsamkeit, Strukturen, die  
die Vereinzelung der Menschen überwinden helfen, gemeinsame Kommunikationsräume für  
Kontakt und Begegnung, Unterstützung, offene und öffentliche Räume zum Austausch und  
Leben. Es geht insgesamt um Antworten auf die Frage: Was hält unsere Gesellschaft  
zusammen?

Ich meine, dass wir damit bei theologieaffinen Fragen sind! Lebensqualität, die nicht vom  
Brot allein definiert ist.

In einer alternden Gesellschaft, wo die Lebenskreise der Menschen kleiner werden, muss  
diese Lebensqualität im Quartier *angesiedelt* sein. Wir werden eine *Siedlungs-Gesellschaft*.  
Sind die evangelischen Kirchengemeinden in Köln und Region willens und in der Lage mit  
beispielhaften Projekten und Angeboten hier Initiative und Verantwortung zu übernehmen?

Es scheint mir, dass es hier ein großes Potential gibt. Der kirchliche Immobilienbestand ist  
an vielen Stellen in Bewegung, generiert Chancen, ruft nach Wandel und Umbau und  
erzeugt oft Ratlosigkeit, Hilflosigkeit, Orientierungslosigkeit.

Ich meine, es braucht diesen kleinen sozialwissenschaftlichen Ausflug, um die Frage nach  
Sinn und Wert der ASG in den Blick zu bekommen. Dieses soziale Kapital des Wohnens ist  
wesentlich und wertvoll. Aber das gibt es nicht zum Nulltarif, das kostet Geld. Wenn  
Kirchengemeinden sich hier engagieren wollen - und ich würde dies empfehlen um der  
Menschen willen- dann brauchen Sie einen starken Partner. Dessen Stärke nicht in  
Börsenkurs und Rendite besteht, sondern in einem gemeinsamen Wollen begründet ist.  
Gemeinsam ein gutes Projekt zum Wohl der Menschen realisieren wollen.

Da ist es gut, dass die evangelische Kirche in Köln und Region die ASG hat und die  
Gemeinden so mit Beratung, Knowhow und konkreten Bauprojekten unterstützt werden, in  
denen gerade diese Mitgestaltung und Verantwortung für den Sozialraum vor Ort zum  
Ausdruck kommt. Das ist die Stärke der Solidargemeinschaft und ihrer fachlichen  
Differenzierungen.

Das ist keine graue Theorie. Das ist Theorie zu dem gemeinsamen Projekt, das ASG und  
evangelische Kirche in Lindlar, im Bergischen gerade realisieren: 30 Wohneinheiten,  
unterschiedliche Größen und Zuschnitte, Eigentumsformen, ökologisch, barrierefrei, Zwei  
Sinne Leitsysteme, Demenzwohngruppe, Kommunikationsangebote, Gemeinschafterleben  
vor der Tür. Und mittendrin die Kirchengemeinde mit ihrem neuen Gemeindehaus, das  
JUBILATE FORM LINDLAR Menschen . Vielfalt . Begegnung, nach dem Konzept eines  
Mehrgenerationenhauses. sAlle, alles unter einem Dach%und das problemlos erreichbar von  
der Ortsmitte aus, obwohl es topografisch die Oberstadt ist. Aber heute morgen ist der  
Aufzugsturm aufgestellt worden. Innovativ, spektakulär, Barrierefreiheit im Bergischen, nicht  
nur in Köln oder Düsseldorf. Das hat bei uns noch keiner gedacht, geschweige denn  
gemacht. Aber die Evangelische Kirche. So geht das, wenn man nur will!

Ganz so einfach war es nicht. Dazu braucht es starke Partner.

Ideen- und Impulsgeber über Jahre der Projektentwicklung war ein ambitioniertes und  
kreatives Architekturbüro vor Ort, Harms+Partner. Und dann braucht es dieses gemeinsame

Risiko und Rendite den gangbaren Weg zu

Ein Jubiläum ist eine gute Gelegenheit der ASG zu danken. Risiko und Rendite, Chancen und Rahmenbedingungen, das ist ein komplexer Aushandlungsprozess, der da zwischen Projektmachern vor Ort, Geschäftsführung und Aufsichtsrat zu bestreiten ist.

Jetzt ist sichtbar, dass wir alle unsren Profit im Projekt haben. Evangelisch in Lindlar ist im Gespräch wie nie. Und was entsteht, ist auch wohnungsbaupolitisch, städtebaulich, und in der Architektur modellhaft. Erste Preise für Städtebau und Architektur und Drittmittel für ein Projekt Quartiersmanagement sind bereits geflossen. Die Fachwelt ist aufmerksam geworden. Gut für die ASG. Gut auch für den Ort. „Suchet der Stadt Bestes“ – Innovativ und selbstlos die Projekte der Kirche. Aber: Wer Gutes tut, da bleibt was hängen. Imagertransfer heißt das. In Lindlar gelingt das gerade mustergültig für uns alle.

Also: Ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle zwischen Gebet und Genuss. Und dann weiter: Häuser bauen und darin wohnen. Natürlich, was sonst.

Friedemann Knizia – Pfarrer – Supervisor – Elsterweg 5 – 51789 Lindlar – knizia@kirche-koeln.de